

Velostrassen verzögern sich erneut

Thun BLS und Armasuisse würden der Stadt für geplante Velo- und Fusswege kein Land abtreten, hiess es im Stadtrat. Die BLS spricht von einem «Missverständnis».

Nik Sarbach

Auf Thuns Velowegen holpert es – zumindest im übertragenen Sinn: Die Langsamverkehrsverbindung Bahnhof-Selve-Schwäbis sowie jene entlang der General-Wille-Strasse stehen derzeit anscheinend auf der Kippe. Der Grund: Die BLS und die Armasuisse als Landeigentümerinnen haben jüngst in Schreiben kundgetan, dass sie für den Stadt kein Land abgeben möchten, das diese für den Bau der Velorouten benötigt. So wurde das am Donnerstagabend in der Stadtratssitzung kommuniziert.

Bei der Verbindung zwischen Bahnhof und Schwäbis liegt der Knackpunkt offenbar hinter dem Aarezentrum und entlang der Bahngleise: «Wenn wir dieses Teilstück nicht realisieren können, ergibt es letztlich wohl auch keinen Sinn, wie geplant eine Velobrücke von der Selve ins Schwäbis zu bauen», sagt Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP) auf Nachfrage. Damit fiel ein zentrales Element der Route weg.

Neu ist die BLS zuständig

Noch vor zwei Jahren schien das Projekt – nach jahrelangen Verzögerungen – kurz vor dem Baubeginn zu stehen. Die neuerliche Ungewissheit rührt daher, dass ab 2025 nicht mehr die SBB, sondern die BLS zuständig ist für den Betrieb des Bahnhofs. Und die BLS beurteilt die Veloroute entlang der Geleise nun offenbar anders als die SBB.

«Wir standen mit den SBB schon länger in Verhandlungen, sie waren auch in die Masterplanung eingebunden», sagt Reto Schertenleib. Daher seien sowohl die Stadt als auch andere Partner «erstaunt», dass die BLS als neue Eigentümerin das Vorhaben nun sistiere. Sollte es bei einem Nein bleiben, so müsste die Stadt noch einmal über die Bücher.



Entlang der Geleise hinter dem Aarezentrum plant die Stadt Thun seit Jahren eine Velostrasse. Foto: Nik Sarbach

Die Langsamverkehrsverbindung Bahnhof-Selve-Schwäbis ist somit um eine Verzögerung reicher. Erwähnt wird das Projekt erstmals im Agglomerationsprogramm 2007. Das Geld für den Bau des Abschnitts Bahnhof-Selve, 3,5 Millionen Franken, sprach der Stadtrat bereits 2015.

«Wir stehen nicht im Weg»

Die BLS als Spielverderbin? Die Stellungnahme des Unternehmens lautet anders. Es handle sich um ein «Missverständnis»: Die Planung des Velowegs solle wie vorgesehen weitergeführt werden – «die BLS steht diesem Vorhaben nicht im Weg», schreibt

die Medienstelle. Das sei auch mit den SBB so abgesprochen.

Man habe unter anderem der Stadt lediglich mitgeteilt, dass das Unternehmen aktuell keine weitergehenden kommerziellen Nutzungen der heutigen Bahnareale «ohne zugrunde liegende Verkehrsplanungen» freigeben könne. «Der Veloweg ist davon jedoch nicht betroffen.»

Was denn nun? Die Stadt beziehe sich auf ein Schreiben der BLS ans eidgenössische Verkehrsdepartement Uvek, das sie zur Kenntnisnahme erhalten habe, sagt Reto Schertenleib. «Ich habe keinen anderen Kenntnisstand.» Derweil läuft es auch bei der General-Wille-Strasse

nicht rund. Damit die geplante Velohauptroute gebaut werden kann, müsste die Armasuisse Land abtreten. Doch auch sie habe unlängst abgewinkt, hiess es am Donnerstag im Stadtparlament.

Eine konkrete Zusage vonseiten der Eigentümerin habe es zwar nie gegeben, sagt Reto Schertenleib. «Im Rahmen der bisherigen Besprechungen waren wir jedoch sehr zuversichtlich, eine Einigung zu erzielen.» Das sieht nun anders aus: «Wir wissen heute schlicht nicht, ob wir das Land bekommen.»

Auch hier sei derzeit komplett offen, wie es weitergehe: «Falls wir das Land nicht kriegen, müs-

sen wir weiterschauen», sagt Reto Schertenleib. Bei der Armasuisse war bis Redaktionsschluss niemand für eine Stellungnahme erreichbar.

Eine Prognose, wann mit welchen Entscheidungen zu rechnen ist, gibt der Thuner Bauvorsteher nicht ab. Nur so viel: «Es braucht sicher Zeit, das jetzt besprechen zu können.»

Mit der Annahme der Veloinitiative – gegen den Willen des Gemeinderats – hat der Stadtrat am Donnerstag den Druck auf die Exekutive hingegen erhöht. Das Volksbegehren fordert, dass die Stadt innerhalb von 10 Jahren ein 25 Kilometer langes Velo-Haupttroutennetz realisiert.

Weg frei für die Volksabstimmung im Juni

«Neue Freistatt» in Thun

Das Thuner Parlament empfiehlt den Stimmberechtigten, sämtlichen Teilgeschäften zur Arealentwicklung «Neue Freistatt» zuzustimmen.

Es war von Beginn weg eine klare Sache: «Was lange währt, wird endlich gut», fasste Stadtrat Jonas Baumann-Fuchs (EVP) im Namen seiner Fraktion die Gefühlslage im Stadtrat vom Donnerstagabend zusammen. Bereits seine Vorrednerinnen und Vorredner aus Stadt- und Gemeinderat hatten das nun vorliegende Projekt «Neue Freistatt» über den Klee gelobt und allesamt Zustimmung zum Geschäft empfohlen.

«Es ist wohl das komplexeste Geschäft der letzten Jahrzehnte», meinte Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) einleitend. Das zeige bereits der lange Titel des Traktandums und Abstimmungsgeschäfts vom 9. Juni. Selbst für den Gemeinderat habe die Planungsphase «zu lange» gedauert, doch dafür liege nun ein sehr gutes Resultat vor.

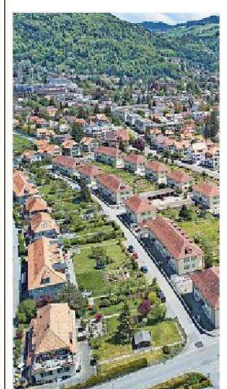
«Eine Win-win-win-Situation»

Raphael Lanz liess sich sogar zur Aussage hinreissen, es sei «nicht nur eine Win-win-Situation, sondern gar eine Win-win-win-Situation für alle Beteiligten». Das Einzige, was jetzt noch ausstehe, sei das Volksmehr. «Der heutige Entscheid stellt einen Meilenstein dar: Der Stadtrat kann das Geschäft heute auf die nächste Etappe der Volksabstimmung schicken.»

Das tat dieser denn auch: So empfahl der Stadtrat dem Stimmvolk mit 39 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung der Heimfallentschädigung in der Höhe von 3,32 Millionen Franken, den Rückbaukosten in der Höhe von 2,86 Millionen Franken, der Abgabe des Areals im Baurecht, der Überführung einer Teilfläche vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen sowie einem Verpflichtungskredit in der Höhe von 400'000 Franken für die Projektierung und Realisierung des Quartierplatzes zu genehmigen.

Gleichzeitig genehmigte der Stadtrat die Abstimmungsbotschaft für den 9. Juni und beauftragte den Gemeinderat mit der Ausführung des Projekts.

Barbara Donski



Das Freistattareal mit dem Hohmadquartier im Hintergrund. Foto: Christoph Gerber

Die Stadtoase hat ihr Fett abbekommen

Thun Der Vorplatz des Hotels Aare Thun und Freienhof erhielt vom Stadtrat ganz schlechte Noten.

Die sogenannte Stadtoase beim Hotel Aare Thun mit dem Restaurant Freienhof vermag nicht zu überzeugen. Seit der Umgestaltung anlässlich des Umbaus dominiert die Farbe Grau statt Grün. In einer Interpellation stellte die Stadtratsfraktion der Grünen dem Gemeinderat eine Reihe kritischer Fragen – so etwa, wieso man diesen «von Asphalt dominierten Vorplatz» zu lassen habe.

Parkplatz statt Platz – «veritabler Planungsunfall»

Am Donnerstag diskutierte das Parlament über den Vorstoss. Erstunterzeichner Thomas Hiltbold (Grüne) blätterte im historischen Buch «Mein Liebes Thun» und erzählte von der Zeit, als die Fläche noch ein «Kurgarten» war. «Was würden Zeitgenossen von damals sagen, wenn sie den heutigen Platz sähen?», fragte er rhetorisch.

Die Stadtoase sei beerdigt; ein heisser Sommer werde auch dem



Viel Grau – wenig Grün: Die Stadtoase auf dem Vorplatz des Hotels Aare Thun (ehem. Freienhof) wurde stark kritisiert. Foto: Marco Zysset

wenigen Grün des Rasens noch den Rest geben. «Und Bäume werden dort noch jahrelang keinen Schatten spenden», sagte Hiltbold, denn was gepflanzt wurde, seien eher Sträucher als Bäume. Auch er habe Fehler ge-

macht, weil er nicht rechtzeitig erkannt habe, was dort eigentlich passiere. «Jetzt können wir lediglich noch optimieren. Darum: Pflanz Bäume!»

Matthias Zellweger (Gruppierung Partellos) stimmte seinem Rats-

kollegen zu: «Die ganze Geschichte ist ein veritabler Planungsunfall.» Man habe zu wenig genau hingeschaut und es verpasst, rechtzeitig zu reagieren. «Es wäre ein Akt des Anstandes, dies zu korrigieren», sagte er an die Adresse der Freienhof Thun AG und deren Verwaltungspräsidenten Corrado Pardini.

Pardini, der selber nicht anwesend war, hätte sich im Ratsaal einiges anhören müssen. «Der neue Platz ist nicht attraktiv. Er hat seinen Charme verloren», resümierte Claude Schlappbach (FDP/Mitte). «Ich bin konsterniert und enttäuscht», sagte Martin Allemann (SP) und meinte, man habe nun einen Parkplatz statt einen Platz.

Lediglich Valentin Bortler und Peter Aegerter (beide SVP) hielten etwas dagegen. Aegerter verteidigte sich insbesondere gegen das «Gemeinderat-Bashing», das bei diesem Geschäft betrieben werde: «Ja, es sind Fehler ge-

macht worden, aber Verantwortung tragen wir hier alle.»

Stadträte bieten je einen Baum an

Stadtpresident Raphael Lanz (SVP) wies in seiner Replik abermals darauf hin, dass die Verantwortlichen des Hotels Aare Thun 30 Millionen Franken in die Anlage gesteckt und so auch ein Bekenntnis zu Thun abgegeben hätten. Zudem habe die Stadt der Leit- und Bewilligungsbehörde, dem Statthalteramt, durchaus signalisiert, dass man von der Umgebungsgestaltung nicht gerade begeistert ist.

Die Stadträte Hiltbold, Zellweger und Sandro Badertscher (Partellos) boten alle an, je einen (echten) Baum für die Stadtoase zu sponsern. Ganz am Ende hielt Stapi Raphael Lanz fest: «Ich werde mit diesem Angebot zu Herrn Pardini gehen und das Gespräch suchen.»

Gabriel Berger